

geschützt, sondern es sind auch die Wohnräume und insbesondere der ebenerdige Flurraum in geringerem Maße dem Rußen ausgesetzt, wodurch eine bessere, innere Ausstattung dieser Räume ermöglicht ist.

Mit diesen fortschrittlichen Vortheilen ist allerdings (abgesehen von der ziemlich gleichgradigen Feuergefährlichkeit bei beiden Rauchhaus-Arten) der eine Nachtheil verbunden, daß die Durchräucherung des Getreides bei Häusern mit Rauchschloten nicht in dem Maße erreichbar ist, als bei Häusern mit Rauchböden; und dieß mag auch Ursache sein, daß Rauchhäuser mit Rauchböden sich bis heute noch mehrfach in Gebrauch erhalten haben. —

Wenn von der Wahl des Konstruktionsmaterialies bei Herstellung der Rauchschlotte abgesehen wird,*) so können bei den hiemit zu schildernden Rauchhäusern mit Rauchschloten zwei Häuserarten unterschieden werden, je nachdem sich die Herdanlage zu ebener Erde im „Hause“ oder aber in eigenem „Küchenraume“ befindet.

In diesen zwei Gruppen sollen nunmehr die Rauchhäuser mit Rauchschloten geschildert werden, und zwar abermals an einer Reihe besonderer Beispiele, wobei sich auch wieder die Gelegenheit bieten wird, an passender Stelle auf eine Erörterung der Heizanlagen (Herde und Defen) einzugehen.

a) Rauchhäuser mit Schloten, bei Herdanlage im ebenerdigen Flure.

Das Klößlhaus in Salzburghofen ist zwar dermal kein Rauchhaus mehr, sondern besitzt heute einen, vom Rauchmantel des Herdes ausgehenden, gemauerten Schornstein, welcher nach Angabe der Bewohner schon vor Längerem an Stelle des einst bestandenen, unter Dach endenden Holzschlottes errichtet worden ist.

Daß aber das Haus ursprünglich ein Rauchhaus war, ist heute noch am rauchgeschwärzten Dachgehölze zu ersehen; auch die heutige Anlage des Soler w. läßt obige Angabe so glaubwürdig erscheinen, daß man in diesem Hause eines der seltenen Beispiele von Rauchhäusern erkennen darf, bei denen der Schlott von einem im Flure befindlichen, offenen Herde ausgeht.

Das Klößlhaus ist aber auch besonders interessant durch seinen dreigetheilten auf sehr alte Anlage hinweisenden Grundriß des Wohntheiles.

*) In der Regel sind die Schlotte aus Pfosten hergestellt; doch kommen auch gemauerte, unter Dach endende Schornsteine vor.

Der ebenerdige Grundriß — von welchem in Text-Figur 1 eine Skizze gegeben ist — zeigt an den mittlern Flurraum, der zugleich Küche ist, beiderseits nur je einen Raum anschließend, und zwar links die heizbare Stube, rechts eine (später heizbar gemachte) Kammer.

Der Flur (mit gepflasterten Boden und gewöhnlicher Pfostendecke) hat an der tennseitigen, gemauerten Hinterwand die Herdanlage (bestehend in einem offenen Herd und nebenan befindlichem Sechtlofen) eingebaut. Dieselbe ist durch den Rauchmantel überwölbt, von dessen Mitte aus heute der gemauerte Rauchschlott durch das erste Stockwerk in den Dachboden bis über Dach führt, während einst wohl von derselben Stelle aus ein hölzerner Schlott gleicher Weise in den Dachbodenraum führte, dort aber unter Dach endete. Das rauchgeschwärzte Dachgehölze läßt über die Ausmündung des Rauches unter Dach keinen Zweifel bestehen.

Der Backofen fehlt hier im Hause gänzlich, und ist auch nicht als separates Nebengebäude — wie dies sonst häufig der Fall ist — vorhanden. Dagegen sind an beiden Schmalseiten der Herdanlage die Einheizen zu dem Stubenofen und zu dem Ofen der Kammer angebracht. Beide Ofen sind neuerem Datums, und bieten daher nichts Bemerkenswerthes. Stube und Kammer haben die gewöhnliche bauliche Einrichtung.

Zwei Treppen stellen im Wohntheile des Hauses die Verbindung von Ebenerd mit Obergeschoß her; die eine führt von der Stube nach der darüber befindlichen Wärmkammer, (welche durch das gewöhnliche Bodenloch vom Stubenofen erwärmt wird,) die andere Treppe steigt an der giebelseitigen Hauswand nach dem Soler empor. Soler heißt nämlich auch hier der Flurraum des Obergeschoßes. Durch diesen führte einst der Holzschlott nach dem Oberboden durch.

Die sonst vorfindliche Treppenverbindung von dem „Soler“ nach dem Oberboden fehlt hier, und besteht demnach bei diesem Hause im Wohntheil keinerlei Verbindung nach dem Dachbodenraum; dagegen ist der Ausgang, welcher im Flachgau typisch stets im Niveau des Dachboden (Oberbodens) liegt, hier ausnahmsweise im Bodenniveau des Obergeschoßes angebracht (und zwar mit einer Ständerverbindung nach den Dachpfetten hinauf, welche sehr an den Pinzgauertypus erinnert).

Ueber der ebenerdigen Kammer liegt, vom Soler aus zugänglich, eine kleinere Kammer, an die sich gegen die Tenne zu ein Diele anreißt.

An den Wohntheil des Hauses schließt rückwärts die Tenne („Nieder-tenn“, mit Lehmschlagboden) an, von der „Schabbühne“ überdeckt, und demnach wie gewöhnlich durch beide Geschosshöhen reichend.

Nach rückwärts schließt der Wirthschaftstheil des Hauses — ebenfalls in der gewöhnlichen Anlageart — mit dem Stall und darüber befindlichen Heuboden ab.

Der Stall ist heute allerdings nicht mehr im ursprünglichen Umfang vorhanden, sondern theilweise Remise geworden.

Seitlich ist an die Stallung, heute ein kleiner Schuppen angebaut und hinter demselben der Abort; an keineswegs passendem Orte, an der Rückseite des Hauses ist noch der alte, jetzt aufgelassene Schöpfbrunnen ersichtlich.

Hinsichtlich der Bauart des Klöbhlhauses sei hier nur noch bemerkt, daß der Wohntheil von ebener Erde ab bis zum Dachbodenniveau ein Schrottwandbau mit Schließschrotten, der Wirthschaftstheil aber ein Ständerbau mit äußerer Pfostenverschalung ist, und daß die Ausführung der Holzkonstruktion bei weitem nicht jene Sorgfalt aufweist, wie sie an Pinzgauerhäusern einst üblich war, indem die Wandfugen vielfach mit Lehm und Mörtel verstrichen sind.

Ein anderes Beispiel solcher Rauchhausart bot vermuthlich seinerzeit das Zuhaus zum bereits geschilderten „Woserlgut“ in Unterdorf bei Thalgau; weil aber heute die ursprüngliche Anlage nicht mehr vorhanden ist, und durch eine andere, später zu besprechende ersetzt ist, so soll eine Schilderung dieses — manches Interessante bietenden — Hauses hier entfallen.

b) Rauchhäuser mit Schloten und mit Herd in eigenem Küchenraume.

In der Regel haben jene Rauchhäuser, bei welchen der Rauch mittels Schloten nach dem Dachbodenraum ausgeleitet ist, das offene Herdfeuer in einem der seitlich vom „Hause“ oder Vorhause anschließenden Räume angeordnet, welcher Raum demnach als Küche dient.

Je nachdem nun der Schlott hiebei von der Decke des „Hauses“ oder aber direkt von jener der Küche ausgeht, können wieder zweierlei Konstruktions-Abarten unterschieden werden:

Die eine, bei welcher der Schlott von der Decke des ebenerdigen Vorhauses ausgeht, schließt direkt an die sub a geschilderte Art der Rauchhäuser an; dieselbe sei demnach, als die gegenüber der zweiten Konstruktionsart vermuthlich ältere, zunächst in den zwei folgenden Beispielen besprochen: